

Im Unerwarteten liegt die Chance

Neue Konzepte für neue Situationen

Text: Edda Kurz, Vizepräsidentin

Wenn Sie dieses Heft in den Händen halten, dann ist die Wahl zur X. Vertreterversammlung der Architektenkammer Rheinland-Pfalz bereits in vollem Gange. Erstmals war eine Online-Wahl möglich, die vom 22. bis zum 28. Oktober stattgefunden hat. Allen denjenigen, die nach wie vor per Brief wählen, werden in diesen Tagen die Stimmzettel zugesendet, bis zum 16. November, 15 Uhr wird die Wahl abgeschlossen sein.

Der traditionelle Rückblick, in dem die Themen der zu Ende gehenden Wahlperiode zusammenfassend dargestellt sind, wurde bereits im Septemberheft abgedruckt. An dieser Stelle möchte ich den Bogen vom Rückblick zum Ausblick schlagen. Welche Themen aus dem wirklich breiten Spektrum werden für uns Mitglieder der Architektenkammer in der nächsten Wahlperiode weiter wichtig sein, welche sind erledigt oder können in den Hintergrund treten? Sicherlich ist es richtig, die Liste zu evaluieren, Prioritäten zu setzen, und damit eine Agenda aufzustellen. Allerdings haben die letzten anderthalb Jahre für mich gezeigt, wie wichtig es ist, trotz aller Arbeitspläne, Themenspeicher und To-dos schnell, flexibel und spontan zu reagieren, denn die Aufgaben und Fragestellungen für unseren Berufsstand brachen unerwartet, dringlich und extrem herein.

Zunächst war es die Pandemie, die weitreichende Fragen und Zukunftsaufgaben für uns Planer mit sich brachte, ganz jenseits von dem unmittelbaren Handlungsbedarf der Digitalisierung, technischer Lüftungskonzepte oder Ergonomie von Heimarbeitsplätzen. Die tatsächlichen und die gefühlten Erleichterungen, die wir alle mit dem Wachsen der Impffzahlen empfinden, sollten nicht dazu führen, dass wir die Themen zur Stadtentwicklung, wie ich sie vor ungefähr einem Jahr an dieser Stelle benannt habe, wieder aus den Augen verlieren und uns im Status quo einrichten. Unter dem Schlagwort der Post-Corona-Stadt fördert das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik Pilotprojekte, die angesichts der Covid-19-Pandemie innovative und beispielgebende Lösungen für krisenfeste Stadt- und Quartiersstrukturen erproben sollen. Und auch auf der Ebene der Gebäude werden neue konzeptionelle Ansätze für das Miteinander ebenso gebraucht wie weiterführende Antworten auf die Flächenverschiebung zwischen klassischen Büro- und Wohngebäuden.

Fast gleichzeitig brachte die Flutkatastrophe im Ahrtal ein Szenario mit sich, das vorher in diesem Ausmaß kaum vorstellbar war. Auch hier zeigt sich, dass die bestehenden Instrumente des Hochwasserschutzes, aber auch die Renaturierungsmaßnahmen allein nicht ausreichen, um ein zukunftsfähiges Flächenmanagement abzubilden. Der Begriff des klimaangepassten Bauens hat eine Dimension angenommen, die weit über die Energieeinsparung im Gebäudemaßstab hinausgeht, auf die das Thema häufig verkürzt wird. Ebenso wie bei den Fragen des hochwasserangepassten Bauens kann die Antwort hier nicht mehr die gleiche sein wie noch vor 20 Jahren. Auch hier muss es sowohl auf Objektebene wie auch raumplanerisch neue, tragfähige Ideen und Konzepte geben. Die Forderung steht im Raum, das Ahrtal beim Wiederaufbau zu einer Modellregion zu entwickeln, die exemplarisch sein kann für eine neue Herangehensweise an eine aktuell sich verändernde Umwelt.

Diese Aufgaben stehen an, denn jede neue Situation verlangt eine neue Architektur und erst im Unerwarteten liegt die Chance, zu neuen Ideen und Lösungen zu gelangen.

Diese konzeptionellen Überlegungen dürfen dabei nicht vergessen lassen, dass gerade in Krisensituationen die ersten Schritte zählen, um den Weg in die Zukunft zu ebnen.

Ich möchte an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen danken, die unmittelbar und spontan ihre Hilfsbereitschaft und Mitarbeit erklärt haben, um den Menschen deren Zuhause zerstört wurde, Perspektive zu geben.



Foto: Heike Rost, Mainz

I'm Walkin' – Fachreise Wohnen 2021

Nachhaltigkeit und Wohnen waren das Motto der Fachreise 2021 mit Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen

Text: Annette Müller

Ein bisschen der jeweiligen Parksituation vor Ort geschuldet war es schon, hätte aber nicht besser zum Thema „Nachhaltigkeit und Wohnen“ passen können: Die fünfte Wohnungsbau-Fachreise, die die Architektenkammer, die Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsunternehmen in Rheinland-Pfalz und das Ministerium der Finanzen gemeinsam unternahmen, fand auch zu Fuß statt – beispielsweise zu Beginn bei einem Rundgang in der Mainzer Neustadt.

Nach vier Reisen, die den demografischen Wandel im Blick hatten, war es auch inhaltlich Zeit für eine Neuausrichtung. Das gewohnte Sommerformat war pandemiebedingt ohnehin in den frühen Herbst gerutscht. Am 7. und 8. Oktober nahmen dann neben der Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen insgesamt 15 Abgeordnete des rheinland-pfälzischen Land-



Fotos: Kristina Schäfer, Mainz

Rundgang durch die Mainzer-Neustadt, den buntesten der Mainzer Stadtteile

Wie nachhaltiges, qualitätsvolles und bezahlbares Wohnen gelingen kann, war Kernfrage der Reise. Denn das Ziel der Landesregierung, bis spätestens 2040 klimaneutral zu sein, bedeutet für das Planen, Bauen und Wohnen

sammenbrachte: „Die Fachreisen stärken die Kooperationen der Akteure untereinander und stellen herausragende Beispiele für die aktuell wichtigsten Fragen bei den Themen Wohnen und Bauen vor. Die Einhaltung der Klimaziele



MdLs Philipp Fernis und Dr. Herbert Drumm

tages teil. Manche in ihrem Wahlkreis, manche an mehreren der sieben Reisestationen – insgesamt so viele wie noch nie, was vielleicht Ausweis einer Themenwahl ist, die den Nerv der Zeit traf. Und natürlich waren die kommunal Verantwortlichen, die Bauverwaltung, Architektinnen und Architekten, ihre private Bauherrschaft und die Wohnungsbaugesellschaften jeweils dabei.

„Wir wollen innovative Lösungen, die Klimaschutz, Bezahlbarkeit und bauliche Qualität verbinden.“
Doris Ahnen

eine Mammutaufgabe. Zugleich sollen bauliche Qualitäten und bezahlbare Mieten erhalten bleiben.

Für Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen war die Reise wichtig, weil sie einen Fokus auf die wichtigsten wohnungspolitischen Fragen setzte und gleichzeitig Architektinnen und Architekten sowie die Wohnungswirtschaft mit Projekten und Bürgerinnen und Bürgern zu-



MdLs Daniel Köbler und Dr. Lea Heidbreder (li+Mi)

ist auch und gerade im Wohnungsbau eine unserer wichtigsten Aufgaben für die nächsten Jahre. Wir legen im Neubau und in der Sanierung von Altbauten einen Schwerpunkt auf die Verwendung von langlebigen, nachhaltigen und ressourceneffizienten Bauprodukten und auf nachhaltige Energieversorgung. Mit dem Klimaschutzsofort-Programm 2022 wird es erstmals eine Bund-Land-Förderung im Be-

reich der Sozialen Wohnraumförderung geben, die es uns ermöglichen wird, einen weiteren wichtigen Schritt zur Erreichung der Klimaneutralität zu gehen. Wir wollen innovative Lösungen, die Klimaschutz, Bezahlbarkeit und bauliche Qualität verbinden.“

ten sich an den Weg durch die nördliche Mainzer Neustadt. In Bad Kreuznach folgte ein „Solarquartier“, das über alles bilanziert nach rund 30 Jahren CO₂-neutral sein will. In Bad Sobernheim standen mit der „Modernisierung eines Erbstückes“ das Thema der Grauen Energie –

energetische Sanierung und Aufstockung der zunächst für die Lehrlinge der BASF in den 1950er und 1960er Jahren entstandenen Häuser des Jugenddorfes.

Im Mittelpunkt standen jeweils Fragen nach CO₂-Bilanz, Klimaanpassung, Baustoffen, Flä-



Bad Kreuznach, Trier, Landau: Drei von sieben Stationen der Fachreise „Nachhaltigkeit und Wohnen 2021“

Besucht wurden sehr unterschiedliche Projekte mit ganz verschiedenen Schwerpunktsetzungen bei Teilaspekten des großen Themas Nachhaltigkeit. In der Mainzer Neustadt ging es zunächst um die verantwortliche Nutzung

machmal schon „Goldene Energie“ genannt – und die Revitalisierung des Ortskerns auf der Agenda. In Trier wurden im Maarviertel energetische Sanierung, die Qualitätsverbesserung der Freiflächen und eine moderate Innenent-

chenverbrauch, Wohnraumförderung und baukultureller Qualität. Die Reise sollte einen Beitrag zur Diskussion darüber leisten, wie nachhaltiges Wohnen ausgestaltet werden kann. Für Kammerpräsident Gerold Reker waren Pro-



Das NILS-Spatzenhaus in Kaiserslautern

des raren Gutes Boden. So wurden die Garagen und Schuppen eines Hinterhofgrundstückes durch Maisonettwohnungen ersetzt, in der ehemals vollständig versiegelten Fläche kleine Grünzonen geschaffen und der alte Blockrand zur Straße hin ergänzt. Drei Projekte der Mainzer Wohnbau in unterschiedlichen Projektphasen von „vollständig bezogen“ über „Rohbau“ bis zu „archäologische Grabung im Gang“ reih-

„Baukultur darf kein ‚Nice-to-have‘ sein. Ohne Baukultur ist eine bauliche Entwicklung nicht nachhaltig.“ Gerold Reker

wicklung zusammen gedacht. Am zweiten Tag in Kaiserslautern ging es um soziale Aspekte der Nachhaltigkeit ebenso wie um „Animal-Aided Design“ – also das Integrieren der Bedürfnisse von stadtbewohnenden Tieren in den Planungsprozess. Auf dem Landesgartenschau- gelände in Landau wurde die Konversion eines ehemaligen Pferdestalls, nachmals Garage, zu Wohnlofts besucht und in Limburgerhof die



MdLs Andreas Rahm, Thomas Wansch und Christof Reichert

jekte zentral, die Klimagerechtigkeit, Bezahlbarkeit und baukulturelle Qualität verbinden: „Baukultur darf kein ‚Nice-to-have‘ sein. Die Gestaltung der Gebäude und des öffentlichen Raums hat direkte Auswirkungen darauf, ob sich Menschen in ihrem Umfeld wohlfühlen. Ohne sie ist eine bauliche Entwicklung nicht nachhaltig“, so Reker.

Die **Kandidatinnen und Kandidaten** der X. Vertreterversammlung

Nachstehend veröffentlicht der Wahlvorstand die bis zum 24. September 2021, 15:00 Uhr fristgerecht eingegangenen Kandidaturen mit lfd. Nummer, Name, Vorname, Alter, Wohnort / Niederlassung. Näheres zu den Kandidatinnen und Kandidaten, vor allem zu deren Motivation, finden Sie auf unserer Homepage: www.diearchitekten.org/kammerwahl

Fachrichtung Innenarchitektur

Wahlbezirk: Rheinland-Pfalz

1. Bremus, Simone, 49, Guntersblum
2. Holdenried, Eva, 47, Wörrstadt
3. Müller-Biegeler, Oliver, 50, Bad Sobernheim
4. Riker, Martin, 63, Mainz
5. Seegmüller, Carolin, 48, Landau

Fachrichtung: Landschaftsarchitektur

Wahlbezirk: Rheinland-Pfalz

1. Aichele, Klaus-Dieter, 56, Mainz
2. Berger-Syska, Claudia, 44, Mainz
3. Ehrhardt, Birgit, 34, Landau
4. Heckel, Christoph, 59, Trier
5. Jankwitz, Dagmar, 62, Obersimten

Fachrichtung: Stadtplanung

Wahlbezirk: Rheinland-Pfalz

1. Karg, Beatrice, 47, Alzey
2. Lehmann, Matthias, 47, Koblenz
3. Riedel, Peter, 51, Kaiserslautern
4. Wüst, Boris, 40, Neustadt

Fachrichtung: Architektur

Wahlbezirk: Koblenz

1. Breidbach, Karl-Heinz, 66, Kottenheim

2. Fassbender, Alexandra, 50, Cochem
3. Holzemer-Thabor, Julia, 57, Koblenz
4. König-Lehrmann, Nadya, 44, Koblenz
5. Lenz, Pepita, 31, Koblenz
6. Manns, Michael, 41, Daubach
7. Nees, Andreas, 54, Koblenz
8. Oppeln-Bronikowski von, Bernhard, 52, Koblenz
9. Rind, Joachim, 63, Koblenz
10. Schmitz-Pauser, Alexandra, 51, Neuwied
11. Ternes, Jens Joachim, 54, Koblenz
12. Veres, Michael, 31, Koblenz
13. Wolf, Gerlinde, 66, Schwall bei Emmelshausen

Fachrichtung: Architektur

Wahlbezirk: Pfalz

1. Arnold, Christoph, 46, Pirmasens
2. Becker, Joachim, 63, Neustadt
3. Betz, Marc, 48, Landau
4. Biesenbach, Gudrun, 60, Boechingen
5. Burghaus, Michael, 49, Kaiserslautern
6. Fischer, Daniela, 52, Lamsheim
7. Grün, Jakob, 32, Kaiserslautern
8. Hook, Tobias, 59, Altrip
9. Horn, Gerrit, 56, Kaiserslautern
10. Knauth, Uwe, 61, Landau
11. Mack, Kerstin, 62, Neustadt
12. Mack, Reinhold, 62, Lingenfeld

13. Reitemeier, Martin, 50, Kaiserslautern
14. Spitzley, Peter, 55, Kaiserslautern
15. Stammwitz-Becker, Jutta, 54, Neustadt
16. Stauder-Buschlinger, Bernadette, 56, Rupertsberg

Fachrichtung: Architektur

Wahlbezirk: Rheinhessen

1. Dang, Thomas, 60, Mainz
2. Gehbauer, Achim, 66, Mainz
3. Hahn, Sabine, 60, Gau-Algesheim
4. Hille, Marcus, 56, Mainz
5. Kurz, Edda, 55, Mainz
6. Sinopoli, Luigi, 56, Alzey
7. Sommer, Oliver, 49, Wörrstadt
8. Tesch, Fabrice, 29, Mainz

Fachrichtung: Architektur

Wahlbezirk: Trier

1. Heinrich, Dominik, 56, Trier
2. Hofer, Herbert, 54, Trier
3. Hoffmann-Becker, Gisela, 64, Hetzerath
4. Knieps-Vogelgesang, Kathrin, 42, Trier
5. Maier, Beatrix, 49, Trier
6. Schäfer-Anell, Daniela, 40, Schillingen
7. Spreier, Daniel, 41, Dreis
8. Strobel, Michael, 70, Trier
9. Stüber, Daniel, 54, Trier



S. Bremus

Foto: S. Bremus, Guntersblum

E. Holdenried

Foto: Peter Würmli, Zürich

O. Müller-Biegeler

Foto: Sven Hasselbach, Mainz

M. Riker

Foto: Büro Archikult, Mainz

C. Seegmüller

Foto: Martin Wagenhan, Landau

K.-D. Aichele

Foto: Sebastian Pertsch, Mainz

C. Berger-Syska

Foto: Bernhard Adam, Kelkheim



B. Ehrhardt

Foto: privat

Ch. Heckel

Foto: Eike Dubois, Trier

D. Jankwitz

Foto: privat

B. Karg

Foto: privat

M. Lehrmann

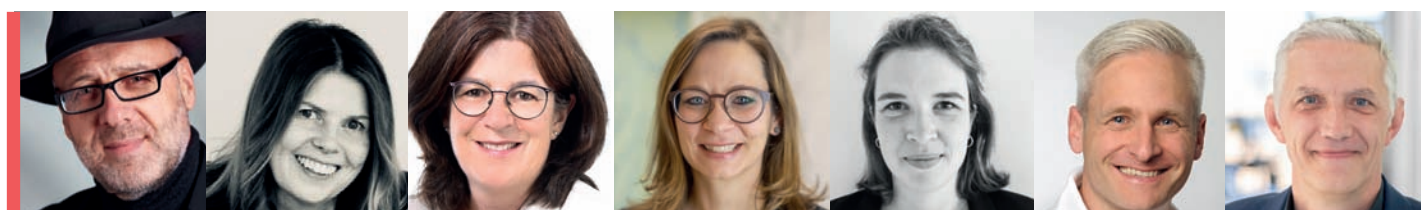
Foto: M. Lehrmann, Koblenz

P. Riedel

Foto: BBP Stadtp. Landschaftsp.

B. Wüst

Foto: Kathrin Berkel, Neustadt



K.-H. Breidbach

Foto: K.-H. Breidbach, Kottenh.

A. Fassbender

Foto: privat

J. Holzemer-Thabor

Foto: J. Werrmann, Koblenz

N. König-Lehrmann

Foto: K. Verhoeven, Emmelshausen

P. Lenz

Foto: Pepita Lenz, Koblenz

M. Manns

Foto: Ruth Born-Gros, Montabaur

A. Nees

Foto: GOLDBECK Süd., Koblenz



B.v.Oppeln-Bronikowski

Foto: Stefan Veres, Mendig

J. Rind

Foto: Heike Rost, Mainz

A. Schmitz-Pauser

Foto: A. Schmitz-Pauser, Neuwied

J. J. Ternes

Foto: Ternes Architekten, Mainz

M. Veres

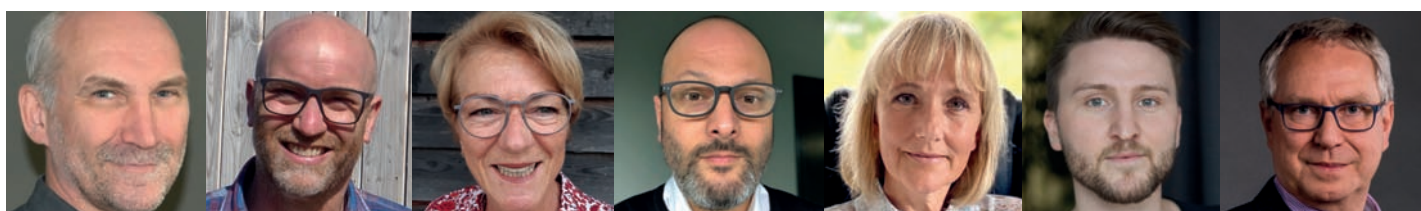
Foto: Stefan Veres, Mendig

G. Wolf

Foto: Herbert Piel, Boppard

Ch. Arnold

Foto: Birgit Müller, Pirmasens



J. Becker

Foto: privat

M. Betz

Foto: Franziska Betz, Landau

G. Biesenbach

Foto: G. Biesenbach, Boechingen

M. Burghaus

Foto: privat

D. Fischer

Foto: privat

J. Grün

Foto: ER+R, Kaiserslautern

T. Hook

Foto: Jan Hillnhütter, Schifferstadt



G. Horn

Foto: Barbara Horn, Kaiserslautern

U. Knauth

Foto: Heike Rost, Mainz

K. Mack

Foto: Reinhold Mack, Lingenfeld

R. Mack

Foto: Kerstin Mack, Neustadt / W.

M. Reitemeier

Foto: Er+R, Kaiserslautern

P. Spitzley

Foto: privat

J. Stammwitz-Becker

Foto: privat



B. Stauder-Buschlinger

Foto: R. Schmelka, Neustadt / W.

T. Dang

Foto: privat

A. Gehbauer

Foto: Carola Schmidt, Mainz

S. Hahn

Foto: A. Stehle, Wiesbaden

M. Hille

Foto: privat

E. Kurz

Foto: Heike Rost, Mainz

L. Sinopoli

Foto: Van d. Hout Fotografie, Alzey



O. Sommer

Foto: Peter Würml, Zürich

F. Tesch

Foto: privat

D. Heinrich

Foto: privat

H. Hofer

Foto: Andreas Goltz, Daun

G. Hoffmann-Becker

Foto: privat

K. Knieps-Vogelgesang

Foto: Linda Blatzek, Trier

B. Maier

Foto: privat



D. Schäfer-Anell

Foto: Jennifer Weyland, Saarbrücken

D. Spreier

Foto: Paul Valerius, Dreis

M. Strobel

Foto: privat

D. Stüber

Foto: Wolfgang Claus, Trier

Schon bald **per Briefwahl wählen!**

Die Briefwahl findet vom
10. - 16. November 2021, 15 Uhr statt.



Strukturumfrage 2021

Auch 2021 wurden die Mitglieder der Architektenkammern aller Länder zu ihrer berufspolitischen und wirtschaftlichen Situation im Jahr 2021 befragt

Etwa die Hälfte der selbstständigen Mitglieder beschäftigen sich zumindest gedanklich mit einer **Büroübergabe**. Dreiviertel von Ihnen würden sich allerdings auch heute **wieder selbstständig machen**.

Die Mehrheit der Beschäftigten kann **Home-Office, Gleitzeit und Teilzeit** in Anspruch nehmen. Dreiviertel der Beschäftigten haben während der Corona-Pandemie erstmals oder vermehrt aus dem **Home-Office** gearbeitet. 40 Prozent der angestellten Frauen hat im beruflichen Kontext schon einmal **Chancenungleichheit oder Diskriminierung** erlebt.

Ein Drittel der Büroinhaber gab an, dass sie sich seit dem HOAI-Urteil 2020 mit **Abschlagsforderungen der Auftraggeber und steigendem Wettbewerb** konfrontiert sehen.

Die Mehrzahl der im öffentlichen Dienst Beschäftigten empfinden die **Personalsituation** als unzureichend.

Die **Sinnhaftigkeit einer Tätigkeit** und **nette Kollegen** sind die wichtigsten Kriterien bei der Wahl einer Arbeitsstelle.

18 Prozent der befragten Kammermitglieder teilte mit, dass **BIM** in ihrem Büro, Unternehmen oder der Behörde genutzt werde.

📄 www.diearchitekten.org/umfragen

Der Countdown läuft. Alle, die nicht online gewählt haben, können ihre Stimme vom 10. bis zum 16. November, 15 Uhr, per Briefwahl abgeben. Die Unterlagen dafür kommen un-aufgefordert. Das Ergebnis wird am 16. November 2021 nach Ablauf der Briefwahlfrist für beide Wahlgänge, Online- und Briefwahl, zusammen festgestellt und anschließend auf der Homepage veröffentlicht. Dort stellen sich vorab auch die Kandidatinnen und Kandidaten ihren Wählerinnen und Wählern ausführlich vor.

📄 www.diearchitekten.org/xvv

3. Brandschutztag Rheinland-Pfalz

Der 3. Brandschutztag Rheinland-Pfalz wurde in mittlerweile schon gewohnter Tradition vom InformationsZentrum Beton federführend ausgerichtet. Die Architektenkammer war Partnerin der Veranstaltung

Am 21. September 2021 drehte sich für die Teilnehmer des 3. Brandschutztages alles um den vorbeugenden und den abwehrenden Brandschutz sowie um das Thema Rettung. Auf das Grußwort von Roger Lewentz, Minister des Inneren und für Sport in Rheinland-Pfalz, folgte ein erster Block, in dem über die aktuellen Neuerungen im Bau- und im Sonderbaurecht berichtet wurde.

Marc Derichsweiler vom Finanzministerium beleuchtete Neues in der Landesbauordnung, die durch Gesetz vom 3. Februar 2021 geändert wurde. Ziel sei es gewesen, die Digitalisierung, den Holzbau und den Mobilfunkausbau zu befeuern sowie die Bescheinigung durch sachverständige Personen zu erleichtern. Umgesetzt wurde dies wie folgt: Ab dem 1. August soll der elektronische Bauantrag Status Quo sein (wir berichteten). Um den Holzbau zu stärken sind künftig auch Bauteile, die feuerbeständig oder hochfeuerhemmend sein müssen, aus brennbaren Stoffen zulässig, sofern sie den technischen Baubestimmungen entsprechen. Bescheinigt eine sachverständige Person, dass die bauaufsichtlichen Anforderungen auch unter Abweichungen erfüllt sind, dann bedarf es außerdem keiner gesonderten Zulassung mehr durch die Bauaufsichtsbehörde. Anschließend konkretisierte Rainer Fett, ebenfalls aus dem Finanzministerium, die Neuregelungen in den Sonderbauvorschriften.

Das weitere Programm widmete sich verstärkt der Praxis. So beschrieb Thorsten Sperrle von der Sparkassen Versicherung exemplarisch den Brand eines gemäß Industriebaurichtlinie aus nicht brennbarem Tragewerk errichteten Galvanikbetriebes. Die Produktion des Galvanikbetriebes fand in zwei benachbarten Hallen statt, von der eine Feuer fing. Laut Industriebaurichtlinie hätten zwei feuerbeständige, sich gegenüberstehende, raumabschließende und unabhängig voneinander standsichere Wände aus nicht brennbaren Baustoffen als trennendes Element dienen sollen. Beim

Anbau blieb dies allerdings unberücksichtigt und die Erweiterung wurde unmittelbar an die bestehende Wand angefügt, so Sperrle. Zwar konnte der Brand auf eine der beiden Hallen begrenzt werden, dennoch hat die Firma noch immer mit den Auswirkungen zu kämpfen. Der Grund: Versicherer haben nach einem Brand ein Sonderkündigungsrecht. Der Produzent hatte Glück, ein Versicherungskonsortium erklärte sich bereit, ihn weiterhin zu versichern, dieses machte jedoch Auflagen, die über ein behördliches Brandschutzkonzept weit hinausgingen. Ein weiterer großer Brandschaden ein Jahr später führte indes dazu, dass sich der Betrieb nicht mehr 100 prozentig gegen Feuer versichern konnte. Sperrle mahnte deshalb: „Gerade im Industriebau ist immer eine frühzeitige Beteiligung des Sachversicherers notwendig. Oftmals werden hier betriebsartsspezifischen Forderungen gestellt. Diese müssen umgesetzt werden, um die volle Versicherungssumme zu erhalten.“

Anschließend sprach der Sachverständige für vorbeugenden Brandschutz Marcel Hommens über das Thema „Brandschutz out of the box“: ein Plädoyer für Verhältnismäßigkeit und Kreativität im Brandschutz. Das A und O eines fundierten Brandschutzkonzeptes ist laut Hommens die Bestandsaufnahme. Bleibe der Bestand unberücksichtigt, dann sehe das Brandschutzkonzept vielleicht auf dem Papier gut aus, das Gebäude könne danach aber möglicherweise nicht mehr genutzt werden, weil die Anpassungen zu teuer sind. Außerdem seien kreative Lösungen gefragt. Als Beispiel führte Hommens eine Versammlungsstätte mit Holzbalkendecke an, die den aktuellen Brandschutzanforderungen nicht mehr entsprach. Die Holzbalkendecke konnte schließlich durch den Einbau einer Wassernebellöschanlage erhalten werden.

Dr.-Ing. Jürgen Wiese, Wissenschaftlicher Leiter der Sachverständigenpartnerschaft Halfkann & Kirchner, widmete sich ausschließlich der Industriebaurichtlinie. Diese wurde zuletzt

im Jahr 2019 fortgeschrieben: Auch im Industriebau sollten Holzkonstruktionen stärker gefördert werden. Wiese gab eine kurze Zusammenfassung der Korrekturen: Im „vereinfachten Verfahren“ sind normalentflammbare Baustoffe auch für tragende und aussteifende Bauteile zulässig, „nicht brennbare“ Baustoffe können durch Holz ersetzt werden. Regale fallen nicht unter die Einbauten, sondern gelten als Betriebseinrichtungen. Anders begehbbare Regale: Wenn diese als Rettungswege dienen, gehören sie zur Gebäudekonstruktion. Gerade dieses Beispiel zeige, dass sich der Industriebau nicht so leicht typisieren lasse, sodass auch Wiese fortwährend Kreativität und ingenieurtechnisches Know-How einforderte.

Florian Bischoff von der Berufsfeuerwehr Koblenz befasste sich mit Ladestationen für Elektrofahrzeuge. Als Aufhänger nahm er den Brand eines E-Fahrzeugs in einer Tiefgarage in Kulmbach. Nach der Wiedereröffnung wurde diese für Elektro- und Hybridfahrzeuge gesperrt. Zu Unrecht, wie Bischoff anhand eines ausführlichen Studiums diverser baurechtlicher Bestimmungen aufzeigen konnte. Das Risiko, dass von Elektrofahrzeugen ausgehe, entspräche außerdem dem von Fahrzeugen mit anderen Antriebsarten. Eine höhere Brandlast würde sich ausschließlich aus den höheren Kunststoffanteilen in den aktuellen Fahrzeugmodellen ableiten.

Dr. Mareike Mähler vom Team HF Human Factors der Forschung Beratung Training PartG thematisierte schließlich die Mythen von Räumung und Evakuierung. Sie konnte zeigen, dass Menschen beim Hören eines Alarms keinesfalls sofort mit der Evakuierung beginnen. Auch scheuen sie keinen Rauch. Die Expertin konnte aber auch entkräften, dass Menschen in Gefahrensituationen egoistisch handeln. Wichtig bei der Rettung sei es, Führung zu übernehmen, klare Informationen und Anweisungen zu geben und im Vorfeld Fluchtwege deutlich zu kennzeichnen.

■ Melanie Schulz

Biobaustoffe: Tradition | Innovation

Die dritte Folge der Podcastreihe „Kreislaufwirtschaft“ spannt den Bogen von herkömmlichen ökologischen Baustoffen wie Holz, Lehm, Kalk und Stroh zu neuen Biomaterialien beispielsweise aus Pilzen oder Algen

Text: Melanie Schulz

Klimawandel und Ressourcenknappheit sowie ein anhaltend hoher Bedarf an neuen Baustoffen befördern die Suche nach ökologisch nachhaltigen Materialien. Welchen Beitrag Tradition und Innovation für eine kreislauffähige Materialwirtschaft am Bau leisten, darüber sprachen als Gäste Dr. Ursula Kleefisch-Jobst und Professor Sven Pfeiffer mit Kammervorstand Herbert Hofer. Das Gespräch moderierte Annette Müller, Pressesprecherin der Kammer.

Dr. Ursula Kleefisch-Jobst ist Generalkuratorin von Baukunst NRW und Kuratorin der Fritz und Trude Fortmann-Stiftung, die die Entwicklung ökologischer und zukunftsfähiger Baustoffe und Konstruktionsweisen fördert. Prof. Sven Pfeiffer arbeitet als Architekt in Berlin und hat die Professur für Digitales Entwerfen, Planen und Bauen an der Hochschule Bochum inne. Zudem forscht er gemeinsam mit der Berliner Biotechnologin und Künstlerin Vera Meyer zur baulichen Anwendung von Baustoffen aus Pilzen und Pflanzen. Herbert Hofer arbeitet als freier Architekt in Trier. Sein Interesse gilt dem Lehm und weiteren traditionellen Biobaustoffen und deren Potenzial.

Der Sand wird knapp. Sand, aus dem Beton und Glas hergestellt werden. Wer hätte sich das vor wenigen Jahren vorstellen können? Und über welche Baustoffe verfügen wir eigentlich, die uns in Fülle zur Verfügung stehen? Dies wollten auch die Fritz und Trude Fortmann-Stiftung wissen. Auf der Suche nach Materialien, die reichlich vorhanden, bislang aber nicht oder kaum genutzt werden, startete sie eine Ausschreibung. Die eingereichten Ideen für Stoffe, die zu Biobaumaterialien verarbeitet werden könnten, reichten von Algen und Salz über Pferdemit bis hin zu Flusen, berichtete Dr. Ursula Kleefisch-Jobst.

Aber auch zum Einsatz traditioneller Biobaustoffe wie Lehm und Stroh wird reichlich geforscht. Es geht vor allem darum, diese für den Arbeitsalltag auf der Baustelle fit zu ma-

chen, erklärte Herbert Hofer und verwies auf den Lehmexperten Martin Rauch aus Vorarlberg. Rauch fertigt mit einer eigens entwickelten Maschine Stampflehmelemente. Produzierte Plattenwerkstoffe können mittlerweile sogar im Brandschutz eingesetzt werden, präzisierte Hofer. Ein weiteres Vorzeigeprojekt gebe es in Italien: Hier bauten Architekten ganze Lehmhäuser mithilfe des 3D-Drucks. Hofer resümierte: „Ich glaube nicht, dass uns ein Material die Rettung verschaffen wird. Wir sollten hier viel-



Dr. Ursula Kleefisch-Jobst, Generalkuratorin von Baukunst NRW

„Wir haben erst angefangen zu forschen, als wir gesehen haben, dass es knapp wird.“

mehr auf die Vielfalt setzen.“ So sieht Hofer eine Lösung etwa darin, anbaubare Materialien wie Hanf mit Materialien aus der Erde zu kombinieren und diese mit neuen Technologien aufzubereiten.

Ein Beispiel aus dieser Vielfalt sind die Pilze, mit denen sich Prof. Pfeiffer beschäf-



Prof. Sven Pfeiffer, Professor für Digitales Entwerfen, Planen und Bauen an der Hochschule Bochum - hier beim dritten Abend „Hybrid Futures“.

„Das Interesse der Industrie an Verbundstoffen aus Pilzen und Pflanzen ist sehr groß.“

tigt. Zuletzt stellte er im Metzlerpark in Frankfurt am Main einen begehbaren Pavillon aus dem ökologischen Baustoff aus. Eingeführt in das Reich der Pilze habe ihn Vera Meyer. Wenn Sven Pfeiffer über Pilze spricht, dann kommt er nicht umhin, von diesen zu schwärmen: „Pilze übernehmen in der Natur die Funktion einer Müllabfuhr. Da sie nicht wie die Pflanzen Photosynthese betreiben, müssen sie sich anders ernähren. Und dies machen sie, indem sie gelöste organische Substanzen aus der Umgebung aufnehmen.“ Pfeiffer weiter: „Ohne die Pilze würden wir in einem riesigen Meer aus Holz und Blättern untergehen.“

Was aus bautechnischer Sicht für den Pilz spricht, ist so einiges: Pilze sind biologisch abbaubar, sie verbrauchen bei der Herstellung keine Energie, und sie haben

Foto: René Arnold, Hybrid Platform/Bureau Arnold GmbH, Berlin

Foto: Kristina Schäfer, Mainz

sich als teilweise feuerabweisend und schallabsorbierend erwiesen, ein richtiger „Universalbaustoff“ eben.

Auch die Fritz und Trude Fortmann-Stiftung fördert ein Projekt mit Pilzen. Dr. Kleefisch-Jobst findet es dabei besonders spannend, mit lebendem Material zu arbeiten. Dies sei schließlich eine sehr alte Vorstellung in der Architektur, beispielsweise mit Bäumen, die noch im Wachstum begriffen sind, zu bauen. Hier stellen sich für die Kuratorin die Fragen: Wie kann man das Wachsen der Pflanzen für das Bauwerk einsetzen? Und kann man es irgendwann stoppen, um dann ein finales Baumaterial zu erhalten? Eine Vision, die bei Prof. Pfeiffer auf offene Ohren stößt. Nur der spannt die Flügel noch etwas weiter und stellt sich gleich einen Innenraum vor, „der auf seine Umwelt reagiert und sich vielleicht sogar selbst heilen kann.“

Eines ist auf jeden Fall klar: der Pilz kann nichts alleine. Er braucht immer Nahrung, die er zersetzen kann. Zudem sind Pilze die einzigen Organismen, die Lignocellulose abbauen können, fuhr Professor Pfeiffer fort. Häufig würden Abfallprodukte aus der Agrarwirtschaft wie zerschredderte Buchen oder Birken als Trägermaterial verwendet. Man könne den Pilz aber auch auf Abfällen aus der Bauwirtschaft wachsen lassen.

Das Trägermaterial spielt auch in den Projekten der Fritz und Trude Fortmann-Stiftung eine Rolle. So berichtete Dr. Ursula Kleefisch-Jobst von einem Vorhaben, bei dem das aus den Panzern von Meerestieren oder Insekten gewonnene Chitosan auf Weidengeflecht aufgebracht werden soll.

Dass man sich zugleich die Eigenschaften von verschiedenen Stoffen zu Nutze macht, ist nicht neu. Schließlich wird auch im Lehm-bau von alters her mit Zusätzen wie Stroh, Kuhdung oder Kalk gearbeitet, warf Herbert Hofer ein. Professor Pfeiffer griff das Beispiele auf und mutmaßte, dass die Stabilisierung, die der Lehm brauche, möglicherweise auch der Pilz liefern könne. Grundsätzlich könne der Pilz, so Pfeiffer, eine „sehr, sehr innige Verbindung“ mit anderen Werkstoffen eingehen, da dieser mit seinen Hyphen in das andere Material hineinwachse.

Bleibt also die Frage nach der ökologischen Qualität solcher Komposite. „Wenn alle Stoffe

biobasiert sind, dann können sie eher wieder zersetzt werden“, sagte Kleefisch-Jobst. Dennoch sei es auch bei Biostoffen ratsam, die Möglichkeiten einer späteren Trennung von Beginn an mitzudenken, ergänzte Hofer. Hier käme es besonders auf die Fügetechniken an. Ein gutes Beispiel sei etwa der Lehm-bau L'Orangérie in Lyon. Die tragende Innenstruktur wurde hier aus Holz umgesetzt, die Außenwände bestehen aus großformatigen, vorgefertigten Lehm-bausteinen. Beide Elemente seien nicht miteinander verbunden, sie stützten sich aber gegenseitig.

Doch zurück zu den Pilzen. Ein weiterer und wichtiger Aspekt der nachwachsenden,



Herbert Hofer, Vorstandsmitglied und freier Architekt in Trier

„Ich glaube nicht, dass uns ein Material die Rettung verschaffen wird. Wir sollten eher auf die Vielfalt setzen.“

biologischen Materialien ist deren robotische Verarbeitung. Bei dieser geht es vor allem darum, das Materialverhalten zu kalibrieren. Wie kann man also Eigenschaften unterschiedlicher Pilze erzeugen oder fördern? Und welche Rolle spielt dabei die Gentechnik? Professor Pfeiffer will auch diese Möglichkeiten nutzen. So könne man mit deren Hilfe speziell wasser-

abweisendes oder schwer brennbares Material entwickeln. Gleichzeitig werfe eine solche Verarbeitung natürlich Fragen der Akzeptanz auf, so dass begleitend eine gesellschaftliche Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern geführt werden müsse. Daneben sei der Wille zum Experimentieren wichtig. In diesem Sinne sieht Sven Pfeiffer auch den Frankfurter Pavillon als Experiment, bei dem es insbesondere darum ging, das Material einmal über einen längeren Zeitraum der Witterung auszusetzen – und dies mit vollem Erfolg. „Die Pilze haben trotz Starkregens sehr gut durchgehalten“, erzählt er. Zudem habe man sehr viel positiven Zuspruch von den Besucherinnen und Besuchern erhalten. Die haptisch sehr angenehmen Pilzpaneele hätten gerade bei Kindern starke emotionale Reaktionen ausgelöst.

Das ästhetische Moment spiele auch bei den Projekten der Stiftung eine große Rolle, warf Dr. Kleefisch-Jobst ein. So gingen viele Einreichungen auf Künstler oder Kunsthochschulen zurück, die sich ganz explizit auch mit solchen Materialfragen beschäftigten. Daher werde auch erforscht, wie Roboter dazu befähigt werden können, dreidimensionale Formen zu weben.

Vom Experiment zur Serienreife ist es jedoch immer ein langer Weg, weshalb tragfähige Projekte von der Fritz und Trude Fortmann-Stiftung eine Anschlussförderung erhalten. Schließlich dränge die Zeit, da man erst angefangen habe zu forschen, als herkömmliche Materialien knapp wurden. Was fehle, sei Vernetzung. Es werde in Deutschland an den Universitäten und in den Forschungseinrichtungen viel, aber unverbunden geforscht. Mit dem Wissen der anderen könnten jedoch schneller Wissenssprünge gemacht werden. Auch Sven Pfeiffer forderte mehr Schnittstellen zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung sowie zum „science citizen“. Das Interesse der Industrie an Materialien aus Pilzen und Pflanzen sei sehr groß, dennoch befinde man sich noch weitgehend in der Grundlagenforschung. Pfeiffer: „In zehn Jahren können wir optimistisch gesehen über erste Bauwerke sprechen.“ Herbert Hofer wünschte sich abschließend, dass biobasiert hält, was es verspricht, und sich die neuen Materialien tatsächlich wieder in den Kreislauf überführen lassen.

www.diearchitekten.org/kreislaufwirtschaft

Städtischer Raum – aber wie?

Aktuelle Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes waren der Ausgangspunkt für das 4. Mainzer Architekturquartett am 16. September

Corona-Krise, Lockdown und Klimawandel haben die Diskussion um nachhaltige und resiliente Stadtentwicklung neu entfacht, so die Sprecherin der veranstaltenden Mainzer Kammergruppe Ina Seddig in ihrem Grußwort vor rund 90 Gästen.

Die zur Diskussion stehenden Mainzer Projekte Bahnhofstraße – Münsterplatz – Große Langgasse sollten beispielgebend für folgende sein, schlug Prof. Christa Reicher, RWTH Aachen, vor. Einheitliche Materialien und Ausstattungen könnten der Stadt ein regionaltypisches Gesicht verleihen. Generell sagte sie aber „Konzepte müssen radikaler aufgestellt werden, aber den Politikern fehlt es an Mut“. Mit der Stadt als Reallabor, in der man Dinge wie das Sperren ganzer Straßenzüge erproben könne, könne man Qualitäten der Veränderung unter Mitnahme der Zivilgesellschaft erkennen.

Prof. Dr. Christian Holz-Rau, TU Dortmund, stellte die Frage in den Vordergrund, wie die Verteilung der Flächen in den Innen-

v.l.n.r.: Tobias Mann, Henriette von Hellborn, Prof. Christa Reicher, Prof. Dr. Christian Holz-Rau



Foto: Kristina Schäfer, Mainz

städten ausgehandelt wird. Dreh- und Angelpunkt müsse es sein, den fließenden und den ruhenden Verkehr aus den Innenstädten heraus zu bringen. Der Aspekt der Gesundheit für das Arbeiten und Wohnen in der Stadt habe auch in Paris schlussendlich bei der Politik überzeugt.

Tobias Mann, Landschaftsarchitekt aus Fulda, lobte ebenso die Qualität in der Umsetzung der Mainzer Projekte. Jedoch sei die Struktur der Stadt nach wie vor zu stark auf das Auto ausgerichtet. „Mainz ist laut“ und auf dem Münsterplatz sei viel zu viel Verkehr.

Die Frage nach Ressourcenschonung bei Projekten und einem notwendigen Partizipationsschub in den Planungsprozessen stellte die lokale Vertreterin des Podiums, Henriette von Hellborn, SWR-Kulturredakteurin und Filmemacherin. Die Bürger sollten entscheiden, was sie brauchten. Reicher bestätigte, dass Partizipation vor allem die Akzeptanz bei Maßnahmen fördere, aber: „Beteiligung muss mit Fachexpertise gekoppelt sein.“

Mehr zur Veranstaltung unter:

 www.diearchitekten.org/mainz

 **Bärbel Zimmer**

Architektur und Schule

Architektur stärker in den Schulunterricht einzubringen, ist ein wichtiges Ziel zur Förderung der Baukultur. Lehrkräfte sind dafür die besten Katalysatoren. In Kooperation mit dem Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz bietet die Architektenkammer jetzt anerkannte Lehrerfortbildungen mit dem Referenten Dr. Dr. Arne Winkelmann an, der sich auf Architektur im Unterricht spezialisiert hat. Los ging es im September und Oktober mit zwei Terminen zu „Expressionismus – gebaute Emotionen“ und „Wohnen in den 1920er Jahren“. Die Inhalte passen zum Lehrplan und bieten direkt verwertbares Material für den Unterricht.



Foto: Bärbel Zimmer, Mainz

Expressionistisches Bühnenbild: ein praktischer Workshop gehört zum Tagesprogramm.

IMPRESSUM

Architektenkammer Rheinland-Pfalz
Hindenburgplatz 6, 55118 Mainz,
Telefon: 06131 9960-0, Fax: 06131 6149-26
zentrale@akrp.de, www.diearchitekten.org
Verantwortlich:
Hauptgeschäftsführerin Dr. Elena Wiezorek,
Mainz Geschäftsführerin Annette Müller, Mainz

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP
GmbH, Anschrift wie Verlag.
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Dagmar Schaafs, Telefon 0211 54227-684,
E-Mail d.schaafs@planetec.com

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Rheinland-Pfalz zugestellt.
Der Bezug des DABRegional ist durch den
Mitgliederbeitrag abgegolten.

Erweiterung einer **Grundschule in Bitburg**



1. Preis: H III S, harder stumpfl schramm, freie architekten, Stuttgart mit Eurich.Gula Landschaftsarchitektur, Wendlingen



2. Preis: LECKERT | Architekten BDA mit Dittmann + Komplizen Landschaftsarchitektur, beide Frankfurt am Main



3. Preis: hammeskrause architekten partnergesellschaft freier architekten, Stuttgart mit Stötzer Landschaftsarchitekten, Freiburg

Die Integrierte Grundschule Süd in Bitburg soll wegen der steigenden Schülerzahlen um einen Ergänzungsbau mit weiteren Klassenräumen, zugehörigen Nebenräumen und um eine Mensa erweitert werden. Auch die in die Jahre gekommene Sporthalle soll durch eine Eineinhalbfachhalle mit Mehrzwecknutzung ersetzt werden. Beides, Erweiterung und Sporthalle, sind innerhalb des Wettbewerbsgebietes freipositionierbar. Der Verbindungsbau zwischen Schule und Sporthalle kann erhalten bleiben oder entfallen. Außerdem müssen die Freianlagen des Schulgeländes kindgerecht mitgestaltet werden. Die Erschließung soll vollständig barrierefrei erfolgen.

1. Preis

Den ersten Preis erhielten **H III S, harder stumpfl schramm**, freie Architekten aus Stuttgart gemeinsam mit dem Büro **Eurich.Gula Landschaftsarchitektur** aus Wendlingen. Besonders der „präzise modellierte, kräftige“ Baukörper mit Knicken und Einschnitten ge-

fiel der Jury. Hieraus resultierten „angemessene Baufluchten und städtebauliche Anknüpfungspunkte“ sowohl zum Schulhaus als auch zu den umliegenden Straßen und Nebengebäuden. Des Weiteren gutierten die Jury den schönen Blickbezug zur St. Peter Kirche vom Schulhof aus sowie die Idee der Inseln, die rings um den wertvollen Baumbestand angeordnet werden. Auch das zentral gelegene Foyer, von dem aus alle Funktionseinheiten erreicht werden können, sowie die im Entwurf vorgeschlagene Holzbauweise fanden Anklang beim Preisgericht.

2. Preis

Der zweitplatzierte Entwurf von **LECKERT | Architekten BDA** mit **Dittmann + Komplizen Landschaftsarchitektur**, beide aus Frankfurt a. M., stellt den Schulhof „mit seinem schönen Baumbestand“ in den Mittelpunkt. Der großzügige Pausenhof öffnet sich nach Norden und gibt den Blick auf die Stadt Bitburg frei. Er spannt sich auf zwischen dem alten Schulgebäude im Osten und einem schmalen Rie-

gel im Westen. Im Süden führt eine Freitreppe bis zur Terrasse der Mensa, in deren Untergeschoss sich die Sporthalle befindet. Der Eingang befindet sich im Südosten.

3. Preis

Mit dem dritten Preis wurde der Entwurf von **hammeskrause architekten part. ges. mbB** aus Stuttgart mit **Stötzer Landschaftsarchitekten** aus Freiburg prämiert. Die Jury würdigte insbesondere den neuen Baukörper, der parallel zur leicht geschwungenen Schule und zum Kirchweg angelegt ist und damit den Bestand stärkte.

Anerkennungen

Daneben würdigte das Preisgericht die Arbeiten von **TUSKER.STRÖHLE Freie Architekten BDA** mit Wiedemann + Schweizer Landschaftsarchitektur (Stuttgart), von **mvm + starke architekten** mit **clubL94 Landschaftsarchitekten** (Köln) sowie von **MOSAİK Architekten** mit **Walter Jöris, Landschaftsarchitekt** (Hannover).
 □ *Melanie Schulz*

Cybersicherheit im Planungsbüro

Ein Begriff der allen bekannt ist und doch oft plakativ erscheint: Cybersicherheit. Ein schnelllebiges Geschäft – das Internet. Wie können wir uns schützen, wenn wir online agieren? Welche Spuren hinterlassen wir und welche Einfallstore gibt es, durch die wir angreifbar werden? Sicherheitsfragen in Privathaushalten wie auch in Planungsbüros waren Thema beim Diskussionsabend Cybersicherheit am 14. September 2021, zu dem Kammerpräsident Gerold Reker im Zentrum Baukultur begrüßte. Erste Antworten gaben anschließend Dr. Vladimirs Petrovs, Fachgebiet Cyberversicherungen bei VHV Versicherungen, Andreas Pilot, Architekt und BIM-Manager aus Darmstadt, und Tobias Schneberger, mann+schneberger Architekten BDA aus Mainz.

„BIM ist perfekt geeignet, um alle Details anschaulich zu präsentieren und Veränderungen schnell einzupflegen.“

Andreas Pilot, Architekt und BIM-Manager

Durch neue Tools, wie beispielsweise das Building Information Modelling (BIM) in Architekturbüros, entstehen vielfältige Möglichkeiten fachlicher Vernetzung. Das ist positiv für die Planungsabläufe, erfordert aber von allen Beteiligten ein neues Verantwortungsbewusstsein. Laut Petrovs gibt es zwei Faktoren, die das allgemeine Risiko erhöhen, unbemerkt angegriffen zu werden. Erstens, das Verarbeiten digitaler Daten durch die Mitarbeiter, zweitens der Austausch dieser Daten im Netz.

Die Schwachstelle liegt hierbei zum einen in der Nutzung privater Endgeräte, auf denen keine regelmäßigen Browser-Updates erfolgen, zum anderen an der fehlerhaften Erstellung von Daten-Backups durch die Unternehmen. Beide Risiken entstehen grundsätzlich bei der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnik und sind kein BIM spezifisches Merkmal, generell auch keines von Fremdsoftware. Im Gegenteil sind professionelle Arbeitsplattformen, wie BIM-Anwendungen, in der Regel sicherer als private Systeme, da dort professionelle Backups erstellt, betreut und gesichert werden.

„Mit der Nutzung von BIM-Anwendungen, werden Daten in Cloud-Systemen gespeichert, aber auch lokal auf dem eigenen Server im Büro – eine Mischform also“, erörtert Andreas Pilot. Zudem zeigt BIM meist nur ein Referenzmodell, also das Zwischenergebnis eines Projekts. Der Stand wird kommuniziert, wurde aber vorher lokal abgespeichert. Die Daten sind also trotzdem noch im Büro verfügbar. Ein weiterer großer Vorteil von BIM: Die gesamte Kommunikation ist gebündelt für alle Beteiligten einsehbar. Kommentare und Beurteilungen können am Plan bzw. Modell abgegeben werden, auf E-Mail Korrespondenz kann daher gänzlich

verzichtet werden – eine deutliche Erleichterung im Arbeitsprozess. Man kann schnelle und zielgerichtete Entscheidungen treffen, was viel Zeit spart. Dieser Vorteil überwiegt den Nachteil, dass man von diesen Nachrichten und Kommentaren kein E-Mail-Back-up hat. Die Daten sind sehr voluminös und das Speichern extrem kompliziert. „Dennoch, die Kommunikation ist so effizient, dass wir nicht mehr darauf verzichten möchten und sollten wir darauf mal zwei Tage nicht zugreifen können, hat man immer noch genug andere Arbeit zu erledigen bis es wieder funktioniert“, so Pilot. Auch für die Zusammenarbeit in der Cloud und im System gibt es vordefinierte Regeln, an die man sich halten muss. „Es gibt Server für ein Backup, diese laufen permanent mit und sollte es einen Angriff geben, kann relativ schnell herausgefunden werden, wann das war und der Zustand einige Stunden vorher wiederhergestellt werden. Das beruhigt ungemein“, beschreibt Tobias Schneberger.

Die Vorteile überwiegen also bei weitem die Risiken und wenn man erst einmal mit BIM arbeitet, wird man parallel nicht mehr alle Informationen in einem klassischen Planwerk dokumentieren wollen, so die einhellige Meinung der Experten im Gespräch. □ Gina Reif



Diskussion im Brückenturm

Foto: Kristina Schäfer, Mainz

Stadtraum trifft Bühne

Szenografie nach allen Regeln der Kunst



Foto: Kristina Schäfer, Mainz

(Theater-)Atmosphäre im Brückenturm

Die Ausstellung „Geschichten Raum geben“ zum 50-jährigen Schaffensjubiläums von Bühnenbildner Gerd Friedrich bot einen beeindruckenden Rahmen für das September-Programm im Zentrum Baukultur. Sie gewährte Einblicke hinter die Kulissen, zeigte Skizzen, Kostüme und fertige Bühnenbilder. Zur Eröffnung am 9. September 2021 honorierte Doris Ahnen das Lebenswerk des Künstlers vor knapp 100 Besuchern neben dem Brückenturm. Am 23. September 2021 stand die Übersetzung skandinavischer Literatur in Bühnenarchitektur auf deutschen Bühnen im Mittelpunkt. Staatssekretär Prof. Dr. Jürgen Hardeck begrüßte hierzu am Gesprächsabend den freien Regisseur Alexander May, Reinhard Hinzpeter, Regisseur und Leiter des Freien Schauspiel Ensembles Frankfurt, sowie Kulturjournalistin Shirin Sojitrawalla.

„Der öffentliche Raum erzählt sein Stück selbst, man muss es nur sehen wollen.“

Oliver Langbein, osa – office for subversive architecture

Die Handlung eines Theaterstücks bestimmt die Nutzung im Raum, wie aber funktioniert die Raumplanung in der Öffentlichkeit, so ganz ohne Plot? Statt eines städtebaulichen Plans, wirft Oliver Langbein, Mitbegründer des office for subversive architecture (osa), einen Blick auf Themen und Geschichten, die in der Stadt erzählt werden und ließ das Publikum am 30. September 2021 beim Themenabend „Szenografie – auf der Bühne und im Stadtraum“ daran teilhaben. Die alltäglichen Veränderungen im Stadtraum bieten ein riesiges Potential. „Es ist möglich, die Geschichte zu entdecken, wenn man möchte. Und wenn es keine gibt, dann gelingt es einem wenigstens manchmal, eine Bühne zu bauen.“ Einige Projekte sind temporär, manche bleiben dauerhaft – man arbeitet mit dem was da ist. Im Gegensatz zum Bühnenbild, welches durch den Inhalt der Literatur geprägt wird und in den meisten Fällen eher kurzlebig ist.

Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten, so ist beispielsweise im szenografischen Bau – auf der Bühne wie auch im öffentlichen Raum – oft mehr möglich, als in der Architektur mit ihren DIN-Normen. „Dennoch“, so Thomas Dörfler, Bühnenbildner am Pfalztheater in Kaiserslautern, „braucht es auch für die Ausstattung eines Theaterstücks oft ein großes Verhandlungsgeschick, um Richtlinien und Regularien angemessen in den gestalterischen Prozess einfließen zu lassen.“ Die Architektur partiell mal nicht so ernst zu nehmen? Von dieser Möglichkeit macht jeder auf seine Weise Gebrauch. Gerd Friedrich steuert seinen Teil – im Rahmen eines „Kunst am Bau“-Projekts – nun auch im öffentlichen Raum bei und ist froh, sich diese Freiheit nach 50 Jahren Bühnenarbeit endlich nehmen zu können.

Schön zu sehen, dass die Gestaltung von Architektur, Bühnenbild und Stadtraum zwar von sehr unterschiedlichen Bedürfnisse geprägt wird, aber dennoch einige Schnittmengen existieren. Fantasie und Tatkraft sind jedenfalls in allen drei Bereichen gefragt!

□ Gina Reif



Klima und Biodiversität

Artensterben und Klimaerwärmung zwingen uns zum Umdenken und zum Handeln. Welchen Beitrag können private Wohnungs- und Hauseigentümer dabei leisten? Der **Vortragsabend** vermittelt einen Überblick über Maßnahmen für Bauwerk und Freiraum, zeigt gute Beispielprojekte und beleuchtet deren Wirtschaftlichkeit.

Wann? Am **4. November 2021**, in Kooperation mit der Landesbausparkasse Südwest (LBS).

Bodenpolitik

In Anbetracht der Nachfrage nach Wohnraum auf dem Immobilienmarkt, bei gleichzeitiger Knappheit von bezahlbarem Wohnraum, stellt sich die Frage, wie verfügbares Bauland gerecht, gemeinwohlorientiert und nachhaltig verteilt und bewirtschaftet werden kann.

Antworten auf diese und andere Fragen gibt es beim **Gesprächsabend** am **25. November 2021**.

Weiterbildungsveranstaltungen bis Ende November

Informationen zu den Seminaren: Architektenkammer Rheinland-Pfalz, Daniela Allgayer, Telefon (06131) 99 60-43, E-Mail: allgayer@akrp.de. Seminarinhalte, AGBs und Anmeldemöglichkeit: www.diearchitekten.org/fortbildung

Aufgrund der aktuellen Situation kann es zu Abweichungen im Seminarprogramm kommen. Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage

Termin	Ort	Thema	Nummer / Unterrichts- einheiten	Gebühren
09.11.2021	Höhr- Grenzhausen	Synergien wecken – Teamentwicklung und Teamführung Dipl.-Ing. Lothar E. Keck, Kommunikationstrainer, Köln	21072 8 UE	Mitglieder: 180 € Gäste: 215 €
10.11.2021	WEBINAR	Abnahme von Bauleistungen: Mängel sicher erkennen und beurteilen Seminar für Absolventen in der Praxis Dipl.-Ing. Gunter Hankammer, Beratender Ingenieur und ö.b.u.v. Sachverständiger, Hamburg	21531 8 UE	AIP: 80 €
12.11.2021	WEBINAR	Gebäudeintegrierte Photovoltaik Prof. Dr.-Ing. Thomas Stark, Architekt, Konstanz	21073 8 UE	Mitglieder: 150 € Gäste: 185 €
15.11.2021	WEBINAR	Vermeidung von Schimmel – richtiges Wärmedämm- und Lüftungskonzept Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Architekt, Hannover	21074 8 UE	Mitglieder: 150 € Gäste: 185 €
16. / 17.11.2021 jeweils 9-13 Uhr	WEBINAR	Barrierefreier Wohnungsbau – Warum, für wen und wieviel? Dipl.-Ing. (FH) Lutz Engelhardt, Sachverständiger für Barriere- freies Bauen sowie für Immobilienbewertung, Nordhausen	21075 8 UE	Mitglieder: 150 € Gäste: 185 €
16.11.2021	WEBINAR	Städtebauliche Erneuerung – Grundlagen, Verfahren, Umsetzung, Förderung Dr. Volker Spangenberg-Kerle, Baudirektor, Leiter Bereich Stad- tentwicklung, Stadtverwaltung Ludwigshafen	21532 8 UE	AIP: 80 € Mitglieder: 150 € Gäste: 185 €
18.11.2021	WEBINAR	Bauleitung, leiten statt leiden! Dipl.-Ing. Jürgen Steineke, Berlin	21076 8 UE	Mitglieder: 150 € Gäste: 185 €
18.11.2021	WEBINAR	Lichtplanung – Qualitätsmerkmale der Architekturbeleuchtung Seminar für Absolventen in der Praxis Dipl.-Ing. Ralf Schoofs, Innenarchitekt, Düsseldorf	21533 8 UE	AIP: 80 €
22. - 25.11.2021	Mainz	BIM Vertiefung: Modul 3 Informationskoordination Referententeam	21130 32 UE	Mitglieder: 1400 € Gäste: 1800 €
30.11.2021	Mainz	Beratertag für Büroinhaber Für Mitglieder und AIPs der Architektenkammer Rheinland-Pfalz Hansjörg Selinger, Architekt und Wirtschaftsingenieur, Rottweil	21078	ab 85 €
30.11.2021	WEBINAR	Kostenplanung nach DIN 276 – Grundlagen und Anwendung Seminar für Absolventen in der Praxis Univ.-Prof. Dr.-Ing., Dipl.-Wirtsch.-Ing. Wolfdietrich Kalusche, Archi- tekt, Cottbus	21534 8 UE	AIP: 80 €